



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | Juni 2013

„Soziales Vertrauen heißt, den Normalfall immer neu entwerfen“

Vortrag von Jan Philipp Reemtsma beschließt die Reihe „Wozu Glaube?“

Gespannte Erwartung bei den rund 200 Zuhörern am Abschlussabend der Vortragsreihe „Wozu Glaube?“ in der Patriotischen Gesellschaft: Wie beurteilt der Hamburger Literaturwissenschaftler und Sozialforscher Jan Philipp Reemtsma das Wechselspiel von Vertrauen und Gewalt? Dass es bei einer Veranstaltung wie dieser nicht zu Chaos oder Gewalt komme, ist nach seiner Einschätzung alles andere als eine Selbstverständlichkeit: Gewalt gehöre zur „Grundausstattung“ des Menschen. Daher sei es „albern“ zu fragen, warum ein liebender Familienvater in der Lage sei, Menschen

Bei der anschließenden Diskussion zwischen Reemtsma und dem Berliner Philosophen Volker Gerhardt, der mit einem eigenen Vortrag die Reihe im Januar eröffnet hatte, ging es hingegen fast schon zu friedlich zu: „Ich habe Schwierigkeiten zum Dissens zu finden“, stimmte Gerhardt in das „nüchterne“ Urteil über das menschliche Gewaltpotential ein. Ähnlich wie der Stifter des Hamburger Instituts für Sozialforschung leitet er aus der Geschichte die Erkenntnis ab, dass Disziplinierung möglich ist. „Aber der Mensch wird rückfällig werden“. Unterschiede offenbarten die Diskussionspartner einzig in ihrem Blick auf



Volker Gerhardt und
Jan Philipp Reemtsma

zu quälen, provozierte Reemtsma. „Menschen können das, und sie werden davon immer wieder Gebrauch machen.“ Anhand zahlreicher Beispiele aus der jüngeren Geschichte entfalte Reemtsma seine Thesen über „Gewalt und soziales Vertrauen.“ Ob im Zweiten Weltkrieg oder in Vietnam: Dort wo Räume für Gewalt entstehen, gebe es Menschen, die die Macht, andere Körper zu zerstören, auch ausüben. „Diktaturen hatten zu keiner Zeit Probleme, genügend Personal zu finden“. Zwar erkenne er in der schwindenden gesellschaftlichen Akzeptanz von Gewalt Fortschritte, er warne jedoch davor, Gewalt zu verleugnen. „Sie ist vorhanden und wird zur Anwendung gebracht“, so Reemtsmas ceterum censeo.

die Rolle der Religion. Während Gerhardt im Glauben eine mögliche Kraft zum Widerspruch sieht, erkennt Reemtsma nicht, dass Religiosität gebraucht werde, um Widerstand gegen das Böse zu leisten.

Trotz „beeindruckender Diskussionen“ seien an allen Abenden der Vortragsreihe doch viele Fragen offen geblieben, resümierte Malte C. Krugmann von der Patriotischen Gesellschaft, die gemeinsam mit der Evangelischen Akademie der Nordkirche die Veranstaltungsgreihe ausgerichtet hat. Dies liege aber in der Natur des Themas: „Es gibt keine absoluten Antworten“, so der Vorstand. Über eine anschließende Themenreihe gebe es bereits erste Überlegungen. ✂

Carsten Splitt

Demokratie als Lebensform

Vortrag von Prof. Dieter Rucht anlässlich des 248. Gründungstages

Ohne entwickelte Zivilgesellschaft und ohne kritische Öffentlichkeit ist eine starke Demokratie nicht denkbar – so

die zentrale These eines Vortrags von Prof. Dr. Dieter Rucht anlässlich des 248. Gründungstags der Patriotischen Gesellschaft am 25. April 2013.

In den Mittelpunkt stellte er die normative Deutung: Demokratie als Lebensprinzip geht weit über ihre repräsentative Form hinaus. Sie ist partizipatorisch und reflektierend, Ausdruck gelebter Freiheit mit dem Ziel der Selbstbestimmung aller. „Mehr Demokratie wagen“, der Aufruf Willy Brandts zur gesellschaftlichen Erneuerung, muss nicht nur für den unmittelbaren Politikbereich gelten, sondern ebenso für Bildung und Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur, oder auch für das Zusammenleben in der Familie.



Voraussetzung dafür ist eine funktionierende Zivilgesellschaft, oder besser noch, die allseitige Akzeptanz des Primats von „Zivilität“ als Maßstab gesellschaftlichen und individuellen Handelns: Menschenrechte sind zu respektieren (z.B. kör-

perliche Unversehrtheit), politische Bürgerrechte ebenso zu garantieren wie soziale (z.B. Meinungsfreiheit und Sicherung des Existenzminimums)



Dieter Rucht, Helga Treeß und Johannes Petersen (v.re.)

und Normen im Alltagsverhalten durchzusetzen (z.B. Respekt und Toleranz gegenüber anderen). Kritische Öffentlichkeit im Sinne Ruchts wiederum bedeutet, nicht nur auf Information und Transparenz als Vermittlung zwischen Bürgerschaft und Staat zu setzen, sondern konkrete politische Einflussnahme zu ermöglichen und die Interventionsbereitschaft von Einzelnen und Gruppen zu fördern. Die demokratisierenden Effekte des Internets übrigens hält er für nicht so bedeutend. Zum einen setzten sich auch hier die Starken durch, zum anderen bildeten sich im Internet „Kommunikationsinseln von Gleichgesinnten“, die eher zu einer Fragmentierung von Öffentlichkeit als zu einer Stärkung des gesellschaftlichen Diskurses führten. Interessant sind die praktischen Auswirkungen der von Rucht definierten Demokratie als Lebensform: Bekommt Recht, wer sich am lautesten einmischt? Wer sorgt für den Ausgleich unterschiedlicher Interessen, und nach welchen Kriterien? Wie können gesellschaftliche Diskussion und parlamentarische Vertretung besser zusammengeführt werden? Genug Anlass für die Patriotische Gesellschaft, die Diskussion mit weiteren Veranstaltungen fortzusetzen. ✂

Christopher Cohen

Kurz gemeldet

• **Vattenfall-Lesetage** Reinhard Jirgl las am 22. April 2013 im Rahmen der Vattenfall-Lesetage aus seinem Roman „Nichts von euch auf Erden“ im Haus der Patriotischen Gesellschaft. Büchner-Preisträger Jirgl, dessen Bücher für ihre stilistische Extravaganz bekannt sind, erläuterte im Gespräch mit dem Kritiker Helmut Böttiger seine Schreibverfahren und bewies, dass es möglich ist, einen künstlerischen Anspruch

zu erheben und zugleich allen Ansprüchen an spannende Literatur zu genügen. ✂

• **Hamburger Stiftungstage** Vom 16. bis 19. Oktober 2013 finden die Hamburger Stiftungstage statt. Die Veranstalter haben sich zum Ziel gesetzt, die Vielfalt der Stiftungsaktivitäten erlebbar zu machen und zu zeigen, wo sie mit Veranstaltungen, Präsentationen und Informationsangeboten

aktiv sind. Ein zentrales Workshop-Programm, das am 17. Oktober im Haus der Patriotischen Gesellschaft stattfindet, rundet die Veranstaltung ab. Die Hamburger Stiftungstage werden durchgeführt vom Initiativkreis Hamburger Stiftungen. (www.hamburger-stiftungstage.de) ✂

• **Stadtkuratorin für Hamburg** Am 22. Mai 2013 haben sich die fünf Kandidatinnen in der Endauswahl für die Po-

sition des Stadtkurators, die von der Kulturbehörde neu geschaffen wurde, öffentlich präsentiert. Im voll besetzten Kirchhof-Saal wurden unterschiedliche Konzepte für die Aufgaben und Arbeitsweise des Stadtkurators auf hohem Niveau diskutiert. Zu der Veranstaltung hatten die Kulturbehörde und die Patriotische Gesellschaft gemeinsam eingeladen. Der Auswahl Ausschuss der Kulturbehörde hat am 29. Mai seine Entscheidung bekannt

gegeben und die bisher in Berlin tätige gebürtige Dresdenerin Sophie Goltz als Stadtkuratorin nominiert. Sie soll in den kommenden 2 ½ Jahren die Debatte um Kunst im urbanen Kontext weiterreiben und neue Formate der Ausstellung und der Kunstproduktion ermöglichen. „Wir erhoffen uns von der Arbeit der Stadtkuratorin auch Impulse für die Kulturszene Hamburgs“, so die Kultursenatorin. ✂

Die Hölle heißt heute Demenz

Unsere Gesellschaft versagt den Alten und Dementen Würde, Nächstenliebe und wärmende Fürsorge *

Alter, Alzheimer, Demenz. Wo ist da Hoffnung? Mit der Demenz bleibt jeder allein in einer Welt, die auf Leistung getrimmt ist. Wer der Demenz begegnet, begegnet der eigenen Angst: der Angst davor, die Kontrolle über sich zu verlieren; der Angst davor, umfassend angewiesen zu sein auf andere. Alzheimer, Demenz. Es geht um Menschen, die ein Leben lang gerackert haben und es jetzt nicht mehr können. Sie gelten durch ihre bloße Existenz als

das Sprechen, das Anziehen und öfters sogar das Essen. Manchmal können sie aber Dinge, von denen keiner bisher gewusst hat, dass sie sie können, nicht einmal sie selbst: Sie können singen, Musik machen, sie können malen. Aber im Lauf der Zeit erlischt auch das. Es bleibt nichts, offenbar nicht einmal Erinnerung. Es bleiben nur das Lachen und das Weinen, es bleiben Verletzlichkeit, Aggression und die Melancholie eines im Wort-sinn ver-rückten Seins.



Infragestellung dessen, was für normal gehalten wird: Leistung, Fitness, Produktivität.

In die Lebens- und Arbeitswelt der Noch-nicht-Alten passen die Alten nicht. Viele Familien nehmen es gleichwohl auf sich, ihre Alten zu Hause zu pflegen. Diese Pflege in der Familie verlangt ungeheure Anstrengung; früher hat man Aufopferung dazu gesagt. Eine bezahlbare Haus-Betreuung durch Fachkräfte gibt es nicht. Eine Kultur, die die Lebenszeit so sehr verlängert hat, hat noch keine Antwort auf die Fragen gefunden, die damit einhergehen. Sie hat nicht die Kraft, die Menschen in Würde alt und lebenssatt werden zu lassen. Eine Gesellschaft ist aber verrückt, wenn diese Alten in dieser Gesellschaft nicht in Würde ver-rückt werden können.

Unsere Kultur ist reich an Bildern, die Jahrhunderte lang Kraft hatten, heute aber blass geworden sind. Da gibt es zum Beispiel dieses Bild: In der Nacht nach seiner Kreuzigung ist Jesus, so die christliche Vorstellung, in die Hölle hinab gestiegen. Auf alten Darstellungen sieht man, wie er dort mit kräftiger Hand den ersten Menschen packt und ihn aus der Unterwelt herauszieht, wie dieser Erste dann mit seiner freien Hand den Zweiten packt und der seinerseits den Nächsten – bis hin zum letzten Insassen. Man sieht eine lange, lange Kette der Befreiung; die Hölle wird leer. Diese Szene heißt im christlichen Glaubensbekenntnis „hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Dieser heiligen Expedition folgt dann die Auferstehung. Ob man das alles nun glaubt oder nicht, die Botschaft des Bildes jedenfalls ist die: Jesus geht dem menschlichen Leiden auf den Grund.

Die Hölle heute heißt Pflegeheim, Demenz-Station. Dorthin würde ein Erlöser heute hinabsteigen, um dem Leid der Menschen auf den Grund zu gehen. Er würde zu den dementen Alten gehen, die ausgelagert sind aus dem Gemeinwesen, weil sie so viel von dem verlernt haben, was man von erwachsenen Menschen erwartet: das Lesen,

„Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen“, so wurde und wird es in der christlichen Liturgie gesungen. Heute findet man den Satz in der Fassung von Rainer Maria Rilke oft in Todesanzeigen: „Wenn wir uns mitten im Leben meinen, wagt er zu weinen, mitten in uns“. Aber der Tod ist weggerückt aus dem Leben, man begegnet ihm in erster Linie auf dem Bildschirm, mitten in der Wohnung zwar, aber anonym. Dafür rückt einem der Vor-Tod näher.

Der Mensch, der einem vertraut war, verschwindet. Entgeistert steht man vor dessen Veränderung, die einem als dessen Entgeistigung erscheint. Und mit dem Geist, so glauben die meisten, verschwindet die Würde. Das ist falsch: Die Würde verschwindet nicht; sie wird einem genommen in einem Gesundheitssystem, das Pflege auf das Allernotdürftigste beschränkt. Solche Würdelosigkeit im Leben ist für viele schlimmer als der Tod, sie ist ein langer, sehr oft jahrelanger Leidensweg – gewandelt, gefüttert, verlacht und verspottet; vereinsamt, gestorben und begraben.

Ein System, das nicht in der Lage ist, sich um die Alten zu kümmern, ist selber dement. Es braucht also der Wiederkehr von Nächstenliebe und wärmender Fürsorge; das System muss aus seiner Hölle gezogen werden. Es geht um eine Gesellschaft, in der Alte nicht Angst haben müssen, in die Wüste geschickt zu werden.

„Kinder sind unsere Zukunft“ – das hört man in der Politik jeden Tag. Aber das ist nur die halbe Wahrheit. Zur ganzen Wahrheit gehört: Auch die Alten sind „unsere Zukunft“, denn unsere Zukunft ist das Alter. Der Respekt vor den Kindern und der Respekt vor den Alten gehören zusammen; er ist das Band, welches das Leben umspannt. Zu diesem Respekt gehört es, dass Alte auch in Ruhe ver-rückt werden dürfen. Das rückt die Gesellschaft gerade. ✂

Heribert Prantl



Heribert Prantl, Prof. Dr., Mitglied der Chefredaktion und Ressortleiter Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung.

*Text eines am 31.03.2013 auf NDR Info gesendeten Kommentars. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Gemeinsam besser leben mit Demenz

Unter diesem Titel führt die Patriotische Gesellschaft in Kooperation mit der Aktion Demenz im September eine dreiteilige Veranstaltungsreihe zum Thema Demenz durch.

Mit ihr wollen wir der verbreiteten Praxis, Menschen mit Demenz als medizinisches, medikamentöses und Pflegeplatzproblem auszugrenzen, entgegentreten: Menschen mit Demenz haben wie alle andern Anspruch auf ein würdevolles und humanes Leben und es liegt in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung, dies zu gewährleisten. Demenz ist vorrangig eine gesellschaftliche Aufgabe, die allerdings der Zivilgesellschaft mindestens ebenso sehr obliegt wie den zuständigen staatlichen und kommunalen Stellen.

In drei Veranstaltungen werden u. a. die Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks, Prof. Dr. Klaus Dörner, Prof. Dr. Reimer Gronemeyer,



Cornelia Stolze, Heike von Lützow-Hohlbein, Renata Thomsen und Dr. Michael Wunder referieren und diskutieren.

Die Einzelheiten der Veranstaltungsreihe werden in Kürze auf der Homepage der Patriotischen Gesellschaft sowie mit einem eigenen Programm-Flyer veröffentlicht. ✂

Austausch zu direkter Demokratie und SeitenWechsel

Die SGG Zürich zu Besuch bei der Patriotischen Gesellschaft

Am 13. und 14. Mai 2013 waren Dr. Herbert Ammann, Geschäftsführer der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft Zürich (SGG), sein Kollege Lukas Niederberger und Hans-Martin Kaiser, Geschäftsführer der Oekonomischen und Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern (OGG), zu Gast an der Trostbrücke. Es war ein Abschieds- und Antrittsbesuch zugleich, denn Herbert Ammann ist ab Anfang Juni im verdienten Ruhestand und Lukas Niederberger sein Nachfolger.

Form der direkten Demokratie und das Prinzip des größtmöglichen Selbstbestimmungsrechts der kleinsten politischen Einheit, der Kommune, auch in Deutschland und Europa zu segensreichen politischen Strukturen führen könnten.

Am zweiten Tag haben Mitglieder des Vorstands, die Geschäftsführerin, die Kolleginnen von SeitenWechsel sowie eine vom Vorstand hinzugezogene Berufs- und Weiterbildungsexpertin mit den beiden SGG-Vertretern einen intensiven Austausch zur Situation, den Perspektiven und den Probleme-



Am ersten Besuchstag hat Herbert Ammann in einem Vortrag mit dem Titel „Direkte Demokratie und die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen in der Schweiz und Deutschland“ Parallelen und Unterschiede zwischen den beiden Ländern diskutiert. Er plädierte für eine breit verstandene direkte politische Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger. Während er in Deutschland eine Tendenz sah, gleicher als gleich sein zu wollen, kritisierte er in der Schweiz die Haltung, sich am Durchschnitt zu orientieren. Dennoch vertrat er engagiert die Position, dass die schweizerische

men des Programms SeitenWechsel geführt. Bei allen Unterschieden der Rahmenbedingungen weisen die Anforderungen, mit denen SeitenWechsel in beiden Ländern konfrontiert ist, dennoch zahlreiche Parallelen auf. Aus Hamburger Sicht hat der Austausch zahlreiche Gesichtspunkte und konkrete Perspektiven für die Weiterentwicklung von SeitenWechsel erbracht. Außerdem wurde vereinbart, die Zusammenarbeit zwischen der SGG und der Patriotischen Gesellschaft in Sachen SeitenWechsel zu intensivieren. ✂

SM

Lukas Niederberger, Ingrid Nümann-Seidewinkel, Malte C. Krugmann, Elke Münchow, Astrid Burkhardt, Herbert Ammann, Dorothea Schreiber

Liebe Mitglieder und Freunde

Demenz ist das besondere Thema dieser Ausgabe des Bienenkorbs. Alten Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, wird die Menschenwürde durch ein Pflegesystem genommen, so Heribert Prantl, das Betreuung auf das Allernotdürftigste beschränkt. In einer Veranstaltungsreihe werden wir im September mit Fachleuten aus Wissenschaft, Politik und Pflegeinitiativen diskutieren, wie die öffentliche Hand und vor allem die Zivilgesellschaft ihrer Verantwortung gegenüber alten Menschen mit Demenz gerecht werden.

Die Zivilgesellschaft war auch Thema des Vortrags von Prof. Dieter Rucht anlässlich des 248. Gründungstages. Anknüpfend an den Gründungstag-Vortrag im vergangenen Jahr diskutierte er schwerpunktmäßig den Zusammenhang

von Zivilität und kritischer Öffentlichkeit, die er beide sowohl als gesellschaftspolitische als auch individuelle Handlungsmaximen definierte. Eine zentrale Norm von Zivilität – die Gewaltfreiheit – stand auf überraschende Weise und anders begründet im Zentrum des beeindruckenden Vortrags von Jan Philipp Reemtsma über den Zusammenhang von sozialem Vertrauen, lebensweltlicher Normalität und Gewalt. Er brachte auch in die Reihe „Wozu Glaube?“, die mit ihm beendet wurde, noch einmal eine ganz neue Perspektive ein.

Die Instandsetzung unseres Hauses macht, wie der knappe Zwischenbericht zeigt, gute Fortschritte. Es bleibt freilich noch sehr viel zu tun und ein so altes Gebäude ist immer gut für unerwartete Probleme.



Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

*Ihre Ingrid
Nümann-Seidewinkel*

Sanierung des Hauses kommt voran

Aktuelle Baumaßnahmen im Frühsommer

Damit der Erhalt der historischen Bausubstanz unseres Haus nicht immer ihrer Erosion hinterherläuft, haben wir eine umfassende Grundsanierung auf den Weg gebracht. Für sie hat der Architekt Joachim Reinig ein detailliertes Entwicklungskonzept erstellt, das er bereits auf der letzten Mitgliederversammlung, im Beirat und zuletzt im AK Denkmalschutz präsentiert hat. Die als dringend notwendig erkannten Maßnahmen haben teilweise neue Abstimmungen mit dem Denkmalschutzamt erforderlich gemacht, wodurch sich die für 2012 geplanten Arbeiten verzögerten.

Im Frühsommer 2013 werden nun folgende Arbeiten in Angriff genommen:

Die im 7. Stock begonnene grundlegende Erneuerung der Fenster wird in diesem Jahr im 3. und 4. Stock weitergeführt, weil es hier durch die vorhandenen Fenster regnet. Entsprechende Musterfenster wurden bereits im November 2012 eingebaut und sind inzwischen vom Denkmalschutzamt abgenommen.

Für die Finanzierung dieser Maßnahmen gibt es Zusagen von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Hamburger Sparkasse, der Stiftung Denkmalpflege Hamburg, der Kulturbehörde sowie Mittel aus dem Denkmalschutzsonderprogramm III des Bundes.

Geplant sind außerdem Mauerwerks- und Natursteinarbeiten an der Fassade auf der Fleetseite. Für

sie ist erst kürzlich die denkmalschutzrechtliche Genehmigung erteilt worden. Die Rückmeldungen der Zuwendungsgeber auf unsere Anträge stehen allerdings noch aus.

Neben den konkreten Baumaßnahmen wurden restauratorische Befunduntersuchungen durchgeführt, die im Einzelnen noch auszuwerten sind. Weiterhin ist geplant, die Baugeschichte

und die architekturhistorische Bedeutung des Hauses wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen. Für den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Architekten Friedrich R. Ostermeyer wurde bereits ein entsprechendes Gutachten beauftragt.

Mit den aktuellen Baumaßnahmen werden die besonders akuten Schäden behoben. Die notwendigen strukturellen Sanierungsmaßnahmen können erst angegangen werden, wenn ihre Finanzierung gesichert ist. Das erschwert die Planungen wie auch die konkrete Durchführung aller Maßnahmen. Hinzu kommt, dass wir auf die Anforderungen der Hammaburg Rücksicht nehmen und die Baumaßnahmen möglichst in den eher buchungsschwächeren Sommermonaten konzentrieren müssen. ✂

Rita Bartenschlager



Der fleetseitige Granitsockel wird instandgesetzt. Das ist zwingend erforderlich, da die Fugen durchlässig geworden sind und je nach Tidestand Wasser in die Hohlräume hinter der Fassade eintritt und Sand ausspült. Bei Kälte kann sich in diesen Hohlräumen außerdem Eis bilden, das von innen gegen die äußeren Granitblöcke drückt und sie teilweise bereits verschoben hat. Hierfür muss im Fleet ein Gerüst aufgestellt werden, das die Hochwasserschutzbestimmungen erfüllt und für das es daher einer Genehmigung der zuständigen Behörden bedarf.

Weiterhin wird die 2012 begonnene Dachsanierung mit der Erneuerung und Wärmedämmung des Dachs über dem Reimarus-Saal abgeschlossen. Gleichzeitig wird die Balustrade um das Dach instandgesetzt.



Freigelegte Säule im Keller des Hauses

*Zum Alten Rathaus:
historische Farbschichten.*

Ein Leben für Kinder und Jugendliche

Nachruf auf Jürgen Beuche

Jürgen Beuche, Mitglied der Patriotischen Gesellschaft seit 1991, hat sich zeitlebens verstanden als Interessenvertreter für Hamburger Kinder und Jugendliche. So war es für ihn folgerichtig, nach seinem Ausscheiden aus dem Amt für Jugend als Leitender Regierungsdirektor den Arbeitskreis „Kinder- und Jugendhilfe“ zu gründen und von dort aus weiter aktiv für die Belange derer einzutreten, die ihm ganz besonders am Herzen lagen. Gemeinsam mit seinen ehemaligen Kollegen aus der Jugendbehörde Lothar Borowski, Dr. Hans Claussen, Walter Thorun und Harald Weber verfolgte er den Weg des ehemaligen Amtes für Jugend bis zu dessen Auflösung im Jahr 2000 kritisch und besorgt. Danach gab er die Funktion des Arbeitskreissprechers ab.

Wer Jürgen Beuche kannte, wusste, dass er ein Vollblut-Pädagoge war, den man sich sehr gut auch in der direkten Arbeit mit Schülern in schwierigen Lebenssituationen vorstellen konnte. Er hat sehr viel Kraft darauf verwandt, seine Auffassung von sozialpädagogischer Arbeit im Dienste eines friedlichen, demokratischen Zusammenlebens zu vertreten und diese in insgesamt acht Fach-Foren des Arbeitskreises zu verbreiten.

Am 11. März 2013 ist Jürgen Beuche nach langer, schwerer Krankheit verstorben. Der Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung, dem Jürgen Beuche so lange treu geblieben ist, wie es ihm gesundheitlich möglich war, wird sein Andenken bewahren. Ohne ihn gäbe es den Arbeitskreis nicht. ✂

Helga Třeß und Margret Werderman

Erinnerung an einen Altonaer Jung

Gedenktafel für den Maler Louis Gurlitt

Am 8. März 2013 war es soweit: An seinem 201. Geburtstag konnte eine Gedenktafel für Louis Gurlitt enthüllt werden. Früh als zeichnerisches Talent entdeckt und gefördert, wandte er sich schließlich ganz der Landschaftsmalerei zu und malte auf seinen vielen Reisen durch Europa die Charakteristika der jeweiligen Region.

Gurlitt war ein „Altonaer Jung“ und wuchs mit 17 Geschwistern auf. Mit seiner dritten Frau Else, geborene Lewald, hatte er sieben Kinder, von denen vier größere Bekanntheit erreichten: der Architekturhistoriker Cornelius Gurlitt, der Kunsthändler Fritz Gurlitt, der Pädagoge Ludwig Gurlitt und der Archäologe Wilhelm Gurlitt.

Altona ist im Zweiten Weltkrieg stark zerstört worden. Entsprechend schwierig war die Suche nach der genauen Lage des Geburtshauses. Zwar war die Straße bekannt, nämlich die Kleine Müh-

lenstraße, die heute Struenseestraße heißt, jedoch konnten in alten Adressbüchern vier verschiedene Hausnummern mit dem Namen Gurlitt in Verbindung gebracht werden. Eine Recherche im Altonaer Museum brachte anhand einer alten Aufnahme schließlich Gewissheit. An der Stelle des Geburtshauses steht heute ein Wohnblock der SAGA GWG, die die Genehmigung zur Anbringung der Tafel dankenswerter Weise prompt erteilte. Der Sprecher der Projektgruppe konnte zur Enthüllung der Gedenktafel etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen, darunter Gurlitts Urenkelinnen Elisabeth Baars und Karin Bensemann-Gurlitt, die die Enthüllung der Tafel vornahmen. Anschließend würdigte Frau Baars ihren Vorfahren. Die kleine Feier klang aus im Café-Restaurant „Dock 14“ am Altonaer Fischmarkt. Allen Beteiligten sei Dank. ✂

Geert Becker



Louis Gurlitt (1812-1897),
Portrait von 1833

Monatliche Arbeitskreistermine

3. Mittwoch, 18.30 Uhr AK Denkmalschutz | 4. Dienstag, 18 Uhr AK Hafen und Kultur | 1. Dienstag, 18.30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17.30 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 18.30 Uhr Projektgruppe Salon

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de

Veranstaltungen

Reihe „Inklusion in Hamburg – Gemeinsam leben, lernen und arbeiten“ 27.08.2013, 19:00 Uhr Potenziale wecken statt Grenzen ziehen - Wege zu einer inklusiven Lernkultur (Uni Hamburg, Von-Melle-Park 6)

07./08.09.2013 Tag des offenen Denkmals

„Gemeinsam besser leben mit Demenz“. Veranstaltungsreihe der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Kooperation mit der Aktion Demenz e. V. 12.09.2013, 19:30 Uhr Alzheimer vergessen? | 19.09.2013, 19:30 Die gesellschaftliche Herausforderung Demenz | 24.09.2013, 19:30 Uhr Ist Hamburg gut für Menschen mit Demenz?

Details zu den Veranstaltungen und weitere Themen unter www.patriotische-gesellschaft.de

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765 | Konto 1280 117654 | BLZ 200 505 50 Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende | Ab einer Spende von 100 EUR erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765 | Trostbrücke 4-6
20457 Hamburg | T 040-36 66 19 | F 040-37 80 94
info@patriotische-gesellschaft.de | www.patriotische-gesellschaft.de

Abbildungen Bienenkorb 3/2013: Karin Desmarowitz (S. 1, 2), Gunda Drephal (S. 5 Mitte), Michael Hagedorn für Marseille-Kliniken AG (S. 3 oben), Michael Hagedorn (S. 4 oben), Frederika Hoffmann (S. 5 oben), Wolfgang Huppertz (S. 5 unten), Heribert Prantl (S. 3 unten), Patriotische Gesellschaft (S. 4 unten)

Der Bienenkorb wird herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765
Redaktion: Sven Meyer | Gestaltung: Atelier für Gestaltung, Medi Stöber & Britta Kussin

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg | Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497
Dieser Newsletter ist klimaneutral mit natureOffice gedruckt | Zertifizierungsnr. DE-299-186559